

SCHWERTWALE

Orcinus orca



Durch die eisigen Meere der Arktis und Antarktis schwimmen riesige schwarz-weiße Raubtiere mit großen Rückenflossen, die hoch über die Wellen ragen, wenn sie zum Atmen an die Oberfläche kommen. Das sind Schwerwale (auch Orcas oder Killerwale), die größten Delfine der Welt.

Schwertwale leben in engen Verbänden zusammen, die in der Regel von weisen Großmüttern angeführt werden, die bis zu 100 Jahre alt werden können. Diese bringen den Jungtieren das Jagen bei und geben die Richtung vor. Sie schützen die männlichen Jungtiere vor Kämpfen mit anderen Schwertwalen und rufen die Mitglieder ihres Verbands mit Schwanzschlägen zu sich.

Schwertwale leben in allen Ozeanen, auch in wärmeren Gewässern. Forschende haben herausgefunden, dass sie mithilfe von Klicks, Pfiffen und Rufen kommunizieren, die sich voneinander unterscheiden. Ein Schwertwal aus der Arktis versteht also möglicherweise nicht, was ihm ein Schwertwal aus der Antarktis mitteilen möchte! Sie können auch leicht unterschiedlich aussehen und unterschiedliche Dinge fressen. In der Arktis jagen sie Robben, Seelöwen und Narwale, während die kleinste Schwertwalart im Rossmeer vor Antarktika lebt, Fische frisst und einen auffälligen schrägen weißen Augenfleck hat. Manche antarktische Schwertwal-Typen fressen Pinguine und Zergwale, während andere nebeneinander schwimmen und mit Schwanzschlägen Wellen erzeugen, um Robben von Eisschollen zu spülen. Schwertwale haben sich ihren Spitznamen „Killerwal“ nicht ohne Grund verdient!



KAISER-PINGUINE

Aptenodytes forsteri



Das Leben eines Kaiserpinguins ist von Geburt an hart. Kein anderes Tier überlebt den antarktischen Winter auf dem Eis. Die Sonne geht monatelang nicht auf, Wind wirbelt Schneestürme auf, die den Pinguinen die Sicht rauben, und die Temperaturen fallen unter -50 °C, was viel kälter ist als eine Gefriertruhe. Aber Kaiserpinguine sind gut vorbereitet.

Sie beginnen ihre Reise als ostereigroßes, auf den Füßen ihrer Väter balanciertes Ei, die ihre wertvolle Fracht unter einer weichen Bauchfalte warmhalten und mit anderen Kaiserpinguin-Vätern kuscheln, um sich mit ihrer Körperwärme gegenseitig zu schützen. Irgendwann schlüpfen die Küken, und die Mütter kehren von der Jagd im Meer zurück. Die Männchen und Weibchen holen zunächst abwechselnd Nahrung für ihren Nachwuchs und gehen später, wenn die Küken größer und hungriger werden, gemeinsam auf Fischjagd und überlassen die flauschigen Jungtiere sich selbst, um Kuscheln zu üben.

Mit vier Monaten sind die jungen Kaiserpinguine fast so weit, selbst über das Eis zu marschieren, in den Ozean zu tauchen und nach Fischen zu jagen. Aber erst müssen sie in ein neues Federkleid wechseln: sie verlieren ihre braunen Daunen und bekommen glatte Federn, die einen wind- und wasserundurchlässigen Mantel bilden. Die flauschigen Federn darunter schließen Luft ein und isolieren sie bei ihren langen, tiefen Tauchgängen. Wenn sie wieder auftauchen, strömt eine Bahn aus Luftbläschen aus ihren Federn, die ihnen hilft, durchs Wasser zu gleiten und herauszuschießen. Pinguine können nicht fliegen, aber für ein paar Sekunden durch die Luft gleiten. Ein Tier mit einem so harten Leben verdient schließlich auch einen coolen Trick.



SCHWIMMENDE WÄLDER

Sargassum



Auf der Oberfläche der offenen Ozeane schwimmen goldene Wälder. Sie bestehen nicht aus Bäumen, sondern aus Braunalgen, die Sargassum (oder Golftang) genannt werden. Sie haben kleine, stachelige Blätter mit gasgefüllten Blasen, damit sie nicht in die Tiefe sinken.

Ein großer Teil des Atlantischen Ozeans, die Sargassosee, die mit einer Fläche von 4 Millionen km² doppelt so groß ist wie Mexiko, wurde sogar nach diesen schwimmenden Wäldern benannt, die von einer riesigen, im Uhrzeigersinn wirbelnden Strömung zusammengetrieben werden.

Genau wie Wälder an Land bietet das schwimmende Sargassum Schutz und Nahrung für alle möglichen Lebewesen. Fliegende Fische besuchen die Wälder, um in den Algen Schaumnester für ihre Eier zu bauen. Schwärme von jungen Goldmakrelen und Schwertfischen tummeln sich hier, und Babyschildkröten, die an Stränden schlüpfen und ins Meer kriechen, begeben sich auf lange Reisen und schwimmen zu den Sargassum-Wäldern, wo sie Schutz und Nahrung finden und heranwachsen.

Mindestens 10 Tierarten verbringen ihr gesamtes Leben in diesen Wäldern, in denen sie sich hervorragend tarnen. Es gibt Sargassum-Garnelen und -Schwimmkrabben, Seenadeln, Feilenfische sowie Meeresschnecken und -nacktschnecken. Sargassum-Anemonen sehen aus wie kleine Blumen, während Sargassum-Anglerfische mit algenartigen Wedeln bedeckt sind und in Sekundenschnelle die Farbe ihres Körpers ändern können, um sich an ihre Umgebung anzupassen. Bei so vielen Lebewesen ist es nicht verwunderlich, dass schwimmende Wälder auch Räuber anlocken.

Bernsteinmakrelen und Barrakudas, Wahoos und Thunfische gehören zu den vielen Jägern, die auf der Suche nach Nahrung vorbeischauen. In einem Sargassum-Wald ist jede Menge los!



KÜHLE KÜSTEN

Zwischen den tropischen Meeren nördlich und südlich des Äquators umspülen kühle Gewässer die Küsten gemäßigter Länder. Diese Küsten sind im Sommer warm und im Winter kühl, werden aber normalerweise nie heiß oder kalt. Hier wachsen üppige Kelpwälder und Seegraswiesen, und es entstehen farbenfrohe Felsenriffe, die einer reichen Artenvielfalt eine Heimat bieten.

ERDBEERKALMARE

Histioteuthis heteropsis



Wenn du einem Erdbeerkalmar in die Augen blickst, wirst du etwas Unglaubliches sehen. Sein rechtes Auge ist klein, und das linke groß. Erdbeer-Kalmare haben ungleiche Augen, die gleichzeitig in unterschiedliche Richtungen schauen können.

Diese kleinen Tintenfische sind etwa so groß wie deine Hand und leben in etwa 1.000 m Tiefe in den schattigen Gewässern der Dämmerzone. Als Forschende sie mithilfe von Tiefseerobotern filmten, konnten sie beobachten, wie Erdbeerkalmare ihre Augen einsetzen. Sie positionieren ihren Körper so, dass ihr großes Auge nach oben und das kleine Auge nach unten blickt. Mit dem großen Auge können sie die Schatten anderer Tiere sehen, die über ihnen hinwegziehen, und mit dem kleinen Auge die Lichtblitze leuchtender Tiere in der dunklen Tiefe unter ihnen – von denen die Kalmare einige fressen wollen, während andere die Kalmare fressen wollen.

Die Bezeichnung Erdbeerkalmar könnte nicht treffender sein, da sie aufgrund ihrer leuchtend roten, mit Punkten übersäten Haut tatsächlich wie Erdbeeren aussehen. In der Tiefsee wirkt die Farbe Rot jedoch sehr matt, was ihnen hilft, mit der Umgebung zu verschmelzen, während ihre Punkte Lichtorgane sind, die die Kalmare einsetzen, um Räuber zu erschrecken und vielleicht anderen Kalmaren Botschaften zu senden.

So ist im Dunkeln gut munkeln!

